

Sitzungs-Bericht
der
Gesellschaft naturforschender Freunde
zu Berlin
am 20. April 1869.

Direktor: Herr Präsident v. Strampff.

Hr. Gustav Fritsch legte der Gesellschaft ein Prachtwerk, die „*Crania britannica*“ von Barnard Davis vor und gab eine kurze Übersicht des Inhaltes.

Diese ergibt, daß der Titel sich nur auf das bezieht, was der Verfasser an die Spitze seiner ganzen Arbeit gestellt hat, und daß das Buch in der That eine vollständige Ethnographie der britischen Inseln, sowohl vom historischen als vom anthropologischen Standpunkt betrachtet, in sich schließt. Durch die Masse von litterarischen Notizen, welche die ersten Abschnitte begleiten, durch die eingehende Besprechung vieler allgemeiner Fragen wie Craniometrie, Difformitäten des Schädels bei Lebzeiten, Gestaltsveränderungen desselben nach dem Tode, Divergens oder Constans der Charaktere einzelner Racen etc., wird das Werk für jeden Anthropologen zu einer inhaltreichen und wichtigen Quelle.

Den zweiten Theil bildet die ausführliche sehr detaillirte Beschreibung sämtlicher bedeutender Gräberfunde der vereinigten Königreiche, soweit der Verfasser im Stande gewesen ist sich das betreffende Material zu verschaffen. Die Schädel, deren Masse in übersichtlichen Tabellen zusammengestellt sind, wurden in der Weise abgebildet, daß die Seitenansicht stets in Lebensgröße als Lithographie eingefügt ist, die anderen Ansichten aber als Holzschnitte in $\frac{1}{4}$ natürlich. Gr. dem Text eingedruckt sind. Außerdem aber sind fast überall Skizzen der Gräber, Situationspläne der Gegend, sowie sauber ausgeführte Abbildungen der gefundenen Waffen, Gefäße, Schmuckstücken etc. beigegeben.

Der Vortragende schloß mit der Bemerkung, wie sehr bedauerlich es wäre, daß die reichen Funde unseres eigenen Vaterlandes bisher so verstreut und vielfach verwüstet worden sind, wodurch viel unschätzbares und unersetzliches

Material verloren gegangen ist, und wie dringend man wünschen möchte, daß auch bei uns Jemandem die Möglichkeit geboten würde, die betreffenden Gegenstände in ähnlicher Weise zu bearbeiten, wie es Davis für England ausgeführt hat.

Hr. Ascherson theilte im Anschluß an die von Hrn. Prof. Peters in der vorbergehenden Sitzung gegebene Übersicht des zoologischen Theiles der von dem seit 30 Jahren in Abessinien ansässigen Naturforscher W. Schimper hierher gesandten Sammlungen mit, daß der größte Theil derselben botanische Gegenstände umfasse, nämlich acht große Packete getrockneter Pflanzen, theilweise aus noch nicht in den früheren Sammlungen vertretenen Gebieten, aus der Provinz Begemder im südlichen Abessinien stammend, alle ausgezeichnet präpariert und mit interessanten Bemerkungen über einheimische Namen, Benutzung etc. begleitet, und zehn Packete welche eine 118 Nummern umfassende Sammlung abessinischer Holzarten enthalten. Außerdem befinden sich dabei einige Sämereien, die dem botanischen Garten übergeben worden sind.

Ferner berichtete derselbe, daß heute die erste Naturaliensendung von Dr. Schweinfurth, enthaltend dessen wissenschaftliche Ausbeute bei Alexandrien und auf der Reise von dort bis Chartum (letztere im Nov. 1868 von dort abgegangen), aus fünf größeren und kleineren Kisten bestehend, eingegangen sei. Auch diese Sammlung enthält größtentheils getrocknete Pflanzen, außerdem verschiedene Hölzer, Früchte, Sämereien, Fabrikate aus Pflanzenstoffen, osteologische Präparate sudanischer Hausthiere, ein sehr beschädigtes ausgestopftes Exemplar des *Mbân*-Affen aus dem Njamnjamlande, das erste welches von dieser anthropomorphen Art, deren von Dr. Schweinfurth auf seiner ersten Reise in Kairo angefertigte Zeichnung hier seiner

Zeit vorgelegt wurde, nach Europa gelangt ist, endlich einige Mineralien. Der genannte Affe, sowie Blätter der *Dracaena Ombet* Kotschy et Peyr. aus dem Gebirge über Suakin wurden vorgelegt.

Hr. Koch legte interessante Holzstücke einer Eiche vor, wo auf dem Einen ein acht Zoll hohes Z ziemlich tief eingeschnitten und mit Zinnober ausgestrichen war. Dieser Einschnitt war wahrscheinlich zu Anfang dieses Jahrhunderts, vielleicht noch früher, in einem einzeln stehenden starken Baume als Zeichen für die Theilnehmer der damals beliebten Parforce-Jagden eingeschnitten worden. Man hatte dabei zu gleicher Zeit ohngefähr $\frac{3}{4}$ Fufs Flächeninhalt Rinde weggenommen. Mit der Zeit wurde die Wundfläche überwallt, ohne dafs jedoch die Überwallung mit dieser verwuchs. Das einen Zoll im Durchmesser enthaltende Überwallungsstück besafs ein gegen die äufsere Seite allmählig in regelrechte Jahresringe übergehendes, nach innen zu hingegen maseriges Gefüge, während die Innenseite ein erhabenes Z, das genau in das vertiefte des ersten Stückes pafste, zeigte. Nach aufsen zu liefs das Überwallungsstück ausserdem noch gegen 40 Jahresringe, welche sich darüber gelegt hatten, deutlich erkennen. Die Hälfte dieser Ringe war bereits Kernholz geworden. Interessant erschien Ref. noch besonders, dafs an dem innern Holzstücke mit dem eingeschnittenen Z $\frac{3}{4}$ Zoll Holz, Splintholz geblieben war und sich wesentlich von dem übrigen Kernholz unterschied.

Weiter sprach Herr Koch über den Einfluss des Pfropfreises auf die Unterlage und umgekehrt, speciell über die Möglichkeit einer Kreuzung durch eine Propfung (also ungeschlechtlich), welche letztere Herr Professor Caspary in Königsberg während des Amsterdamer Kongresses im Jahre 1865 behauptet hatte, sich hauptsächlich auf den *Cytisus Adami* berufend. Die Entstehung des letztern ist so dunkel, dafs sich jetzt gar nichts mehr sagen läfst. Der Gärtner Adam in Vitry bei Paris, wo er entstanden sein soll, hat nämlich verschiedene Aussagen gemacht, wenn auch die gegen Poiteau die wahrscheinlichere, aber keineswegs ganz sichere ist. Dennoch hat Adam *Cytisus purpureus* keineswegs auf *Cytisus Laburnum* gepropft, sondern er hat von ersterem nur ein Auge genommen und es in die Rinde von *Cytisus Laburnum* gesetzt. Er hat also geängelt oder okulirt. Nach Adam ruhte das Auge eine Zeit lang; plötzlich bildeten sich aber auf dem Schildchen mehre Augen (eine Referentem bei Leguminosen völlig unbekannte Erscheinung), von denen eins austrieb und im Aussehen eine ganz andere Gestalt hatte. Das getriebene Reis (von dem man übrigens keineswegs bestimmt weifs, ob es wirklich auf der Rinde des Auges oder nicht vielmehr auf der Rinde von *Cytisus Laburnum* entstanden ist),

wurde wegen seiner abweichenden Form abgeschnitten und als Propfreis auf eine Unterlage gebracht. In Blüthe hat Adam die Pflanze, welche seinen Namen führt, selbst nicht gesehen, auch waren die Mutterpflanzen bereits verkauft, als Poiteau den Garten besuchte, man weifs also gar nicht mit Sicherheit, ob die Adam'sche Pflanze und der *Cytisus Adami* dieselbe Pflanze ist. Nicht weniger dunkel ist die Geschichte der bekannten Orangen, wo Früchte zweierlei Arten resp. Formen zu einer Frucht vereinigt waren und von Prof. Nati in Florenz 1674 beschrieben sind. Die Originalbildung, welche Ref. vorlegte ist nach Ref. zu schlecht, um ein Urtheil darüber zu geben. Nati behauptet, dafs es ein durch Propfung entstandener Blendling sei. Was der Gärtner sagt, der den Orangenbaum erzogen, widerspricht jedoch jeder Möglichkeit einer Kreuzung durch Propfung. Nach Ref. mufs man übrigens Arten von Formen unterscheiden. Bei unseren Flurblumen und Blütensträuchern sind sogenannte Rückschläge gar keine Seltenheit und kommen weisse und rothe Rosen, noch häufiger weisse und rothe Azaleen vor, ebenso wo beide Farben neben einander an einer und derselben Blüthe vorhanden sind. Auch bei den Früchten hat man dergleichen mehrfach beobachtet z. B. bei der Weinrebe. Ref. legte die Abbildung eines sogenannten Janus-Apfels, den er 1853 aus Würtemberg erhalten, vor, wo die eine Seite roth, die andere gelb war. In Süd-Frankreich hat man vor zwei Jahren Kalvillen beobachtet, auf der einen Seite weisser Winter-Kalvill, auf der anderen Himbeer-Apfel. Wahrscheinlich entstehen dergleichen nahe verwandte Früchte, durch gegenseitige Befruchtung, wo zweierlei Bäume neben einander gestanden haben. — Herr Koch behauptet, dafs fremde Pollenschläuche auch einen Einfluss nicht allein auf den Embryo, auch auf Theile der Mutterpflanze ausüben, und legte zu diesem Zwecke sogenannten bunten Mais, d. h. rothe und weisse Körner auf einem und demselben Kolben, oder weisse und rothgestrichelte Körner vor. Dieser bunte Mais entsteht, wenn man rothen und weissen Mais neben einander säet, sehr häufig. Ref. hatte bereits vor mehreren Jahren auf diese Erscheinung in seiner Wochenschrift aufmerksam gemacht, ohne dafs man jedoch Rücksicht darauf nahm. Nun zweifelt auf einmal Niemand mehr daran.

Durch Professor Hildebrandt in Freiburg hat die Lehre von der Möglichkeit einer Kreuzung durch Unterlage und Edelreis neue Nahrung erhalten. Er schnitt nämlich von zwei verschieden gefärbten Kartoffeln von der einen Knolle ein Auge (mit Fleisch) aus und setzte es in die künstlich gemachte und entsprechende Vertiefung einer anderen Knolle ein, wobei er dieser alle andern Augen vernichtete. Hier wuchs es rasch an und brachte Pflanzen

zum Theil hervor, an denen verschieden gefärbte Kartoffeln entstanden. Dieses sogenannte Pfropfen der Kartoffeln ist keineswegs neu und wurde, wie es scheint, zuerst von einem Schuhmacher bei Edinburg in Anwendung gebracht. Man verdankt auf diese Weise diesem Schuhmacher zwei ansgezeichnete Kartoffel-Sorten, die noch in Schottland und England sehr beliebt sind.

Nach Referent ist diese Manipulation gar kein Pfropfen. Er bezweifelt, daß (außer Wasser) aus dem Knollen, wo man das mit Fleisch versehene Auge eingesetzt hatte, wirklich assimilirte Stoffe in diese junge Pflanze übergegangen sind. Das Fleisch des Auges selbst fault zeitig und aus der Basis des getriebenen Stengels kommen für die weitere Ernährung Wurzeln hervor. Das Auge hätte, in die Erde gebracht, unter Umständen ohne jede Unterlage ebenfalls austreiben können. Es kann hier von einem Pfropfen demnach eben so wenig die Rede sein, als beim sogen-

nannten Pfropfen (der Gärtner) der holzigen *Paeonia Montan* auf die Knollen der *P. albiflora (japonica)*.

Schließlich machte Herr Koch darauf aufmerksan, daß gewaltsame Eingriffe auf das Innere einer Pflanze, — dahin gehört auch das Eindringen eines durchaus fremden Pollenschlauches in die Eihöhle und innern Raum auf die Entwicklung des Embryo's — oft Veranlassungen zu Formen-Veränderungen geben. Eigene Praxis, so wie Beobachtungen intelligenter Gärtner haben dieses wenigstens gezeigt. Eine große Menge der sogenannten Hybriden der Gärtner scheinen dem Ref. nichts weiter als Formen, welche auf die ebengezeigte Weise entstanden sind.

Als Geschenke wurden mit Dank entgegengenommen:
Monatsbericht der Berliner Akademie der Wissenschaften.
 Januar 1869.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sitzungsberichte der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin](#)

Jahr/Year: 1869

Band/Volume: [1869](#)

Autor(en)/Author(s): Strampff von

Artikel/Article: [Sitzungsberichte der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin am 20. April 1869 11-13](#)